

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
7 (1893)**

18 (10.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225247](#)

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:
 bei Vorababzahlung frei in's Haus:
 vierstjährlich . . 1 Mr. 65 Pf.
 für 2 Monate . . 1 " 10 "
 für 1 Monat 55 "
 exkl. Postbestellgeld.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u Sonntag.
Jusserat:
die viergeschw. Seite 10 Pf.
bei Biederholzungen Rabatt.
Rofacturierungsskl. Nr. 4757.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom Sonnabend den 4. Februar.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten
des Staats mit dem Stat des Innern. Die gestrige allgemeine
hatte in dem Gehalt des Staatssekretärs wird fortgeführt.

Adg. Richter (dr.) meint, daß die Sozialisten den Röthlauf, welchen die Regierung allerdings ja gering verlangte, mit Recht kritisieren hätten, aber er vermißt positive Vorstellungen zur Abhilfe. Schlechte Ernten, nicht Überproduktion ist der Grund des Geschehens. Die Beantwortung der Fragen über den Zukunftsauftrag hätten die sozialistischen Parteien immer umgangen. Im Arbeitslosenverfammlungen winterlich arbeitslose Saisonarbeiter und Maurer mit, welche im Winter ja stets arbeitslos seien, sieht ein sozialistischer Staat. Letzterer müsse eben, um sie dennoch zu beschäftigen, sie im Winter generalmaß in bestimmten dirigieren, wo es entsprechende Arbeit giebt, und somit keine direkte Aufzehrung der Freizeitzeit beginnen. Eine Harmonie der Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber, führt Redner aus, sei schon in Folge der natürlichen Sozialismus der Zeitgenossen nicht zu leugnen. Ein Nebenwirkungen würden die Arbeiter im sozialistischen Staat vor den Soldaten kommandiert werden, nur das derselbe viel schlimmer sei als der Militäraufstand, dessen Disziplin gegen jenen eine ganz mild sei. Wenn die Sozialisten und bitten, daß wir über ihnen Ihren Willen noch nicht den Kopf zerbrechen sollen, so richten wir an sie dieselbe Bitte dringlichst des umstritten. Freilich vertheidigt die Sozialisten es ausgezeichnet, zahlreiche Anpassungen verschiedener Art anzustreben, und weil die an die Ausbildung des Eigentums und Erwerbs mehr nicht denken, so läßt man den wahren Kern des Lehrer möglichst dunkel und treibt ein Verhöhnungsspiel mit dem Begriffe Staat. Da Herr Bebel sich aber immer wieder „naawert“ so wenn man ja gar nicht, wohin er sich noch weiter machen werde; trotzdem verlangen die Sozialisten, daß ihre Anhänger sich bereits auf Bonus für das Ereignis auch über zünftigen Mauerungen verpflichten sollen. Außerdem müßt man zugestehen, daß die Bauerleungen der Sozialisten gegen früher viel saderne und sachlicher gemacht haben. Hierauf geht Richter auf seine bekannte Brodula ein, deren Inhalt er vertheidigt und führt aus, daß die sozialistische Brundung gewalt widerstehen sei und der Natur des Menschen widerstreite, daß eine planmäßige Produktion auch eine planmäßige Konsumtionsweise erfordere, genau wie im Zuchthaus, wo ja ebenfalls vorhanden ist (Heiterkeit). Redner wiederum darauf in Einzelheit die Theorie Bebels, der nach der logischen Kropf seiner Partei hat, der aber seinem Buch immer mit Voantastiegeleben operierte, sobald seine Argumente verliefen, und mit einer allgemeinen Begeisterung. Umso grüher Urnude und Heiterkeit des Hauses übernahm dann am Anfang die Sozialdemokratie zu barbarischen Zuständen, ja sehr zu zwangswiseher Regelung der Fortpflanzung führte, wodurch die Menschen im Thierereich hinaufgerückt würden, vergleichbar den Brutstallungen und Eiernieren. (Zuruf Bebels: Sie haben ja keine Kinder!) Das ist ja ihre ganze jammervolle Besiegendheitskaukause, perfektiv werden, und was ist eines der Jähre? Keine schlechte siehe große 1871/72jährige Reise mit dem Resultat, daß der Sozialismus eine ganz umfassende Erziehung der Arbeiter sei, daß die jetzige Generation besser lebt als irgend eine vorhergehende, trotz mancher Unzulänglichkeiten, und daß man die Menschen auf sich sieht leben können, anstatt sie immer auf die Hölle des Staates hinzuschießen. Ein liberaler Bürgerkrieg müßt einer einen Krieg nach zwei Fronten gegen Reich und Wüste führen, so daß der Fortschritt in der inneren Politik dadurch gesetzen werden ist, aber wie lassen diesen Raum uns des Rollen und des Zukunft wissen. (Beifall)

Abg. Grohme (Bsp.): Der Zweck der ganzen Debatte scheint mir die Abwendung von dem eigentlichen Thema zu sein. Herr Richter hat heute wieder von der Harmonie der Interessen der Arbeit und des Kapitals gesprochen. Aber in der Praxis finden Sie diese Harmonie nicht, und siehe in wissenschaftlichen Werken finden Sie vielmehr die Interessengegensätze betont. Eine solche Harmonie ist auch unmöglich. Das Interesse des Arbeiters liegt, kann nicht im Interesse des Kapitals liegen. Die Harmonie der Interessen ist in Wahrheit nur noch eine Worte, an die ein ökonomischer Mensch nicht glaubt. Das Zentrum beharrlich erinnert so daran, wie Bischof Ketteler vor der famose Harmonie der Interessen dachte; er nannte den Kapitalismus einfach den „gottoßen Kapitalismus“ (Sehr richtig! Bischof der Sozialdemokraten). Die Parteien, die sich hier den Einigkeit von Einmühligkeit geben, werden im Lande damit einen Sinnordnen machen. Was Sie als Säen von Unfreiheit bezeichnen, auf die wir unter Hoffnung legten, ist in Wahrheit nichts als die sich mehrere Eternitäten von der Unmöglichkeit der bestehenden Gesellschaftsordnung. Aus dieser Eternitäten kann man aber doch den Menschen keinen Brotzufluss machen. Ich vertrage daher auch meine Partei gegen den Brotzufluss, das wie die Arbeiter vom Sparen abhielten. Auch wir halten darauf, daß sich Jeder nach der Decke streift. Aber wir wollen das Sparen nicht um seiner selbst willen, sondern nach Maßgabe der ökonomischen Verhältnisse. Und unter unseren deutigen Verhältnissen wäre ein Sparen nur möglich unter Schädigung des Gesundheits und Arbeitsleistung. Darin folgen wir und eben auf die Eternität der Natur und damit in die Behauptung des Vorredners widerlegt, unter Bevölkerungsüberbevölkerung der Natur des Menschen. Was das der Fall, dann könnte man ja zuviel der Natur überlassen; Mutter Natur wird das schon Alles regeln. So ist es denn auch seinem auf meinen Freunde Bebel folgenden Redner gelungen, dessen Ausführungen logisch zu widerlegen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Das der Sozialismus sich einfach aus der kapitalistischen Gesellschaft entwenden müsse, hätten Sie doch in Ihrem eigenen Interesse widerlegen müssen. Genoss Bebel behält aber Recht mit seiner Ausführung, daß die heutige Gesellschaftsordnung nicht befriedigend ist. Wäre sie das, dann müßten wir ja heute am Ende einer Entwicklung stehen. Wie hellen der kapitalistischen Produktionsweise zunächst die berausgesetzten Gesellschaft gegenüber, dann baden wir die Erziehung. Dadurch geben wir offen zu, daß wir Republikaner sind. Aus dieser unserer Geistigung fann uns doch gerade das Zentrum keinen Brotzufluss machen, nachdem der Bapst sehr die französische Republik anerkannt hat, daß das Recht des Volkes, seine Regierungsworm reicht zu bestimmen. Ökonomisch aber fann das Zentrum von uns verlangen, das wir Ihnen unsere Zukunftsaufgabe ausmalen. (Abg. Dr. Bachem: Mit welchen Rechten können Sie sich auf Thomas von Aquino be rufen?) Niemanden, mit dem Sie sich auf die sozialistische Literatur berufen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Es ist deplorabel, daß Thomas von Aquino gleich meinem Freunde Bebel sogar eine Einzunahme auf die Beschränkung der Kinderzahl dem

Staate zuverfüllen. Welche der drei herrschenden Richtungen, Konservativen, Zentrum und Liberale, könnte dann auch die Bevölkerungspunkte zwischen einer und der anderen genau begreifen? So füthen Sie etwas Gemeinsames, indem das Staat das behält, was Sie selbst erzeugt haben, den Sozialismus. Wie steht es aber, wenn Sie unseren Staat nach dem Grundzuge vom christlichen Staate abmessen? In der Bibel ist doch Menschen verboten, was der Staat gestattet, wie z. B. das Schänden. Wie verhält sich der Staat in dem christlichen Grundzuge: Nicht Eure Freunde? Er bringt ihn nicht zur Durchführung, sondern er ist im Grunde nichts als eine Gesellschaft mit privilegierten Interessen. Diesen Staat betrachten wir als das Produkt der natürlichen Entwicklung, aber wie betonen, es ist auf einem Punkte angelangt, an dem es so wie weiter nicht weiter geht. Das wird nicht nur von Sozialisten, sondern auch von vielen Rämnern gerade der Wissenschaft, auf die ich Herr Richter mit Vorliebe hält, anerkannt, unter Anderem von Stuart Mill. Die Lohnklaeuer und alle die managelten Einrichtungen, die Herr Richter denn sozialdemokratischen Staate anbildet, die haben Sie alle heute. Deßhalb kann auch yo einem Sprung in's Dunkle nicht die Rose fein. Sie leben drangen ja zum sozialdemokratischen Fabianiststaat. Halten Sie sich deswegen aus, wie Sie wollen, daß überlassen wir Ihnen. Aber wir arbeiten siebenfach darauf hin, die nächste Etappe des Wirtschaftsfabrikens zu verwirken. Ich war nicht Idealist, und unsere Partei ist die einzige, die sich ihr Ideal nicht rausden läßt. Auch mit dieser dreitägigen Debatte leisten Sie uns nur Werkzeug in unseren Verhandlungen, denn Sie beweisen damit vor den Lande, daß Sie umfangig sind, Ihre Zeit zu begreifen. (Besfall bei den Sozialdemokraten).

Herr Söder (cont.): Richter hat die agraristische Frage mit der Notstandsförderung verquält. Das beweist, daß die Sozialdemokratie auf den Schultern des Feindes angesiedelt ist, wenn er die Interessen einiger tausender Arbeiterschlösser mit denen der gesamten Landwirtschaft verwechselt. Wenn Herr Söder den Autunststaat aufgegeben hat, warum läßt er sein Buch über die Freiheit immer von Reuen breiten? Sie konfrontieren einen Gegengang zwischen Kapital und Arbeit, den wir nicht anstrengen, obwohl wir den Kapital den Bourgeois machen, d. s. es nicht genug für die Arbeiter räumt. Auch anzeigt, daß für die Arbeiter geladen wird, aber nicht von Eigennutz, sondern von Opfer. Es hatte eben ein Herz in der Brust und Verstand im Kopf. Der Gegengang zwischen beiden Menschen und Ihnen ist der von Tempel und Schimpfsbude. (Herr Richter.) Sie unterschätzen alle die alten Kräfte im Menschen durch fortwährende Agitationen. Wer hat Ihnen die Macht gegeben, auf dem politischen Kampfplatz zu erscheinen? Die bürgerliche Gesellschaft, die Ihnen das gleiche und gleiche Wahlrecht gab, dieselbe bürgerliche Wadlung, die Sie absanken. Und nun beläugeln Sie eben dieses Wahlrecht noch für zwanzigjährige Menschen, Katholiken, um noch mehr Leute bestimmen zu können. Sie meinen mit Recht, daß den Gang der Weltgeschichte lediglich von ökonomischen Momenten abhängt. Wo ist der Beweis dafür? Sie negieren Sitten und Religion und haben nicht Positive, kein Ideal. Wir sehen Ihnen zu unteren Arbeitern, aber Sie werden wir beschimpfen mit den Waffen der Sitten und Religion. (Besfall rechts.)

Herr H. (2): Gehen die logischen Konsequenzen, die der Herr Richter und sein Programm gesetzt hat, könnten Sie nicht einmeinden, auch nicht gegen das, was über die Harmonie der Menschheit und der Weltordnung sehr leichtesten gelöst werden müssen. Ich

Interessen von Arbeitgebern und Arbeitern genau wovon ich
wollen. Unsatisfaktion ist, aber Sie können diese Unsatisfaktion
nicht, die den Menschen zu höherem Streben veranlaßt, sondern die
verdirbt. Diese verdirbt Unsatisfaktion zu verhindern, ist unsere
Aufgabe und unser Ziel. Wenn Sie es wirklich einmal zur Reso-
lution bringen, dann tritt ein Département ein, um die Wirkung
dieselben wird sein, daß der Staat wieder eine nausgewogene Ent-
wicklung nimmt. Der sozialdemokratische Staat wird aber eine
solche naturnaumige Entwicklung nicht hat. Das Staatsverfassung
der Sozialdemokratie ist die Republik. Herr Brodhun meinte, der
Papst habe in seinem Institut über die republikanische Staatsform
eine Beweis gemacht. Wir erkennen durchaus nicht doch die
Monarchie als einzige berechtigte Staatsform an. In Preußen er-
kennen wir die Monarchie an, wo aber durch den naturnaumigen
Gang der Geschichte die Republik Staatsform ist, da haben wir sie
längst anerkannt. Sie geben dabei von dem ganz falschen
Principle aus, daß Kapital im Gegensatz steht zu Arbeit. Nein, der
Gegensatz besteht zwischen Produktion und Konsumtion, die Arbeit
ist aber ebensoviel Produzent wie Konsument. Eine Harmonie der
Interessen besteht also zwischen Produktion und Konsumtion wohl.

Darauf vertrat ich das Haus.

37. Sitzung vom Montag den 6. Februar.

Der Antrag Singer auf Einführung des Strafverfahrens gegen den Amt. Geheb. v. Rölich wird angenommen.

Auf daß wird die zweite Staatsversammlung mit dem Etat des Reichslands des Innern fortgesetzt.

Adg. Bebel (Soz.). Daß find nicht, wie Adg. Leuschner in der vorigen Sitzung meinte, moralisch vernichtet, davon werden Sie noch oft Nutzen haben. Wie werden Ihnen Rede und Antwort schehen, und wie werden Sie noch im Laufe der Session zwängen, auch und Rede und Antwort zu stehen. Daß Adg. Bachem und Richter haben sich darauf beschworen, nur ganz kleine Einzelheiten zur Sprache zu bringen, und die Unhaltbarkeiten unserer Ausschauungen aufzulegen. Die Herren sind nicht von den gebrauchten Zeugnissen unserer Partei ausgegangen, sondern haben die Tatsatz bestätigt, die Ausschauungen, die sie sich selber über den sozialdemokratischen Staatsstaat geschildert haben, zu widerlegen. Das wir Sie überzeugen würden, die Vertreter der beseitigenden Klasse, haben wir nie geglaubt, auch wenn wir hier vier Jahre debattierten. Die Vertreter des herzhaften Klassen haben sich niemals von der Gegenpartei überzeugen lassen. Uns gegenüber sind Sie alle eine reaktionäre Käse, die trotz aller Verhügeltheiten unter einander zusammenstoßen, wenn es gegen und geht. Herr v. Stumm erkennt keinen Unterschied zwischen Staat und Gesellschaft an. Ihr Denkortwagen gefärbt Ihnen eben nicht, einen solchen Unterstand zu erkennen. Herr v. Stumm darf den sozialdemokratischen Staat ein Jagdzelt genannt. Ein Jagdzelt ist die Gabel des Herrn v. Stumm, der in seiner Jagdzeltordnung vorschreibt, daß die Arbeitnehmer, die betrieben wollen, sich den Konten holen müssen. Die bürgerliche Gesellschaft hat beweisen die Bedeutung der Geschlechterfrage aufzuhören, weil sie wußte, daß die kapitalistische Produktionsweise ein Nebermann von Arbeitern verlangt. Die sozialdemokratische Bewegung in eine große Kulturbewegung, und was dagegen vorgebracht wird, ich nichts Neues. Ja, wir werden in Ihren Jagdzettlern als Norddeutscher und Barbarus dargestellt. Aber das ruht Ihnen nichts bei dem gefunden

in den Massen, das seien Sie bei den Bassen. Wir haben über Staatsgewalt, über Rechte, über Geistliche, über Gewerbe zu verfügen, und wenn die Massen so sind, wie sie jetzt sind, so sind es das Produkt ihrer Erziehung. Sie haben wohl keinerlei das gewisse Wahlrecht gegeben, aber Sie wollen verhindern, dass in der Welt auszuschauen, wie es nach ihrem Befehle ist. Ich meine Sie über den Arbeitern hinein, denn das ergänzt die Erziehung von der Bediensttheit derjenigen Geschlechtern. Warum haben Sie es schon die Einflussnahme desgleichen nicht eingeführt? Sie wollen dem Arbeiter keine politische Macht gewähren. Die Herren vom Zentrum rütteln sich mit der Sozialreform. Aber die verbünden Sie doch nur auf einer Parteibasis. Und was ist mit den Bemühungen und Bemühungen, mir sind nur eine Minoritätspartei, doch haben wir 30 Sozialdemokraten mehr moralischen Einfluss als Sie 360 zusammen. Wie groß unter moralischer Einfluss ist die Thronrede des verstorbenen Kaisers Wilhelm, der den demokratischen Befreiungen eine genügende Bezeichnung verliehen hat? Bismarck hat doch sogar die sozialdemokratische Partei eines Blicks genannt zur Herabsetzung einer gelunden Sozialreform. Und wie gerings ist die Sozialreform? Weil eben die anderen sehen, wie wenig Sie gethan haben, darum kommen Sie ja auch die alten Arbeiter, nicht doch die Jungen. Sie kommen sich vor und unten unfehlbare Situationen, darum haben Sie die fünfjährige Legislaturperiode eingeführt. Beruhigen Sie sich nicht mit der Auslösung und Sie werden sehen, wie wir im nächsten Wahlgang in's Feld rücken. Wenn man erste Dinge schickten Wagen aus der Welt schaffen könnte, dann wäre es ein Egen Richter gelungen. Aber man muss so stark stellieren, sich ein Amtshandlungsrecht aus. Der Vorwurf, das ist wieder ein großer Fehler, dass Sie uns vorgereicht haben, was ich nicht wünsche, in跟我 ganz ungerechtfertigt, ebenso wie der Vorwurf einer Prüfung in meinen Wagen „Unfahre Zeile“ in der ersten und zweiten Auflage. Die zweite Auflage ist ein unveränderter Abdruck, und ich habe die Gründe dafür in der Vorrede ausführlich dargelegt. Warum hat Herr Bassen nicht die Vorrede gelesezt? Ich kann Ihnen nicht erlauben, mir unter Progamm verdeckt, wie Sie aber dort vorgelesen haben, wie wir aber dort vorgespielt haben. Das doch sogar die „Wahlzeitung“ der Sozialdemokratie eine Partei genannt, die allen für Zeitvertiefert! und hätte seine Rede über das Sparen aus vor 30 Jahren hören können; er ist eben ein lebenswerter Petrarca. (Herrn Dr. Böckeler auf seinem Sessel des Lebens, nicht in der Theorie, nicht in der Wissenschaft, ein Stützen, und sollte das Hochschreiten der Beweise gemacht werden? Von uns verlangen Sie eine Dokumentation des sozialdemokratischen Zusunftsstaates. Sie aber, die Sie auf dem Boden der heutigen Geschichtsschreibung stehen, können Sie einmal die Entwicklung der Dinge in den nächsten 5 Jahren ausspielen, weil eben das Leben ratlos vorherseht. Wer kommt denn, dass die Regierung (weiter)lebt? Ihre Gehleistung ist eben sehr gut, und wenn Sie umgestürzt sind? Und man mag doch annehmen, dass geliebte Freude darin führen, wie Herr B. (Böttcher) weiter) ist. Und das allein verlangen Sie von uns und eine Ausbildung des sozialdemokratischen Zusunftsstaates. Ist das nicht konsequenz? Sie fühlen sich schwämmen, und mit solchen Einwendungen zu kommen. Sie sehen das in der Zukunft, was in der Vergangenheit geschehen ist, und schreiben z. B. aus den Borgards oder französischen Revolution auf Borgards im sozialdemokratischen Zusunftsstaat. Wir aber jeden nicht wie die französischen Revolutionen, sondern wie Schopenhauer in Schopenhauer in den Personen, sondern in den Dingen. Herr B. hat wunderbare Anschauungen vorgebracht. Was er möglich wortbar und das Vorbekommen der Arbeiter um 50 Jahre erwidern, so würde die Riese auch verhindern, da die Arbeit in Stande wären, mehr zu konsumieren. Herr Böckeler da vor der Haftstellung der Arbeiterschaft und von den Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten in diesen Versammlungen geflochen. Er war eben eingeladen worden, um über die Uslasen des Rothmanns zu sprechen. Wie eben es nach bestem Wissen gehan, wie das Herr Böckeler und seine Freunde in ihren Kreisen auf Lafforderungen zurück zu thun. Es sind in diesen Versammlungen auch eine gewisse Anzahl Arbeitssoldaten aufgetreten, und es war ein gerade wunderbares Schauspiel, wie ein Mann nach dem andern austrafte und so schade schuldete. Herr Böckeler sagt ferner, die Sozialdemokratie hantieren in ihrem Staate die Arbeitslosigkeit auch nicht verhindern kann, da er aber nicht von dem sozialdemokratischen, sondern von dem Arbeiterschaftlichen Zusunftsstaat gesprochen, den er sich selber konstruiert. Er spricht sogar über den Reichstag, der abgesehen von dem nicht die Stiefel pugnen will. Ich wundere mich, ob er nicht da den Namen des Grafen Capovi genannt hat. Mit der Aufzehrung des Herrn Böckeler so verriet, dass er nicht mehr braucht, das es möglich wäre, eine Stiefelwachsmühle zu erhalten. Große Heiterkeit! Sie lachen. Ein halbes Jahr nach dem Tod des Höchsten Brodtwille in einem Kämmerde in Berlin eine solche Ralschine erfunden worden. Ich habe die Stiefel und Kleider gekauft und auch das Bett selber gemacht und es mir sehr gut bekommen. Ich das denn eine unerhebliche Füchtigung? Sie fragen, wie will man feststellen, was kommt um, um die Produktion zu regulieren? Ich aber nicht die demokratische Geschichts, die, weil Sie sieht, dass es in Folge anarchistischen Produktion in Kreis kommt, demüthig, eine gewisse Regulierung der Produktion herzustellen? Haben denn nicht die niedergesetzten Staatsräte und Riesige diese Regelung?

Politische Rundschau.

Mont. den 9. Februar.

— Die Zukunftsstaatssdebatte im Reichstag ist am Dienstag nach einer Rede Liebknecht's zu Ende gegangen und hat natürlich zu einem greifbaren Ergebnis nicht geführt. Daß die Reichstagsmehrheit sich den Sieg zuzieht, den besonders Sagen Richter für sie erhofften haben will, ist klarlich. Gestellt ist durch

die Debatte für Dilettanten, die es nicht wußten oder daran zweifelten, daß der gesamte Reichstag außer den Sozialdemokraten eine Überdrückung der Kluft, welche der Kapitalismus im Volke geschaffen, nicht will und eine Fortentwicklung der Gesellschaft nach dem Sozialismus hin nicht begreift oder nicht begreifen will. Besonders hat der Führer des Freisinnigen Eugen Richter gezeigt, daß er von seinem Manchesteerhandpuncte nach 30jähriger politischer Laufbahn nicht Haarsbreite abgängen ist und den Forderungen der Arbeiterschaft ihre Gesamtstätigkeit zu geben, politische und wirtschaftliche Freiheit zu erhalten, heute noch ebenso feindlich gegenüber steht, wie damals. Die vernünftigsten Politiker, sowohl als die Probstinnen seien denn auch ein, daß dieser geistige Kampf gegen die Sozialdemokratie im Reichstag dieser nicht gelöscht hat und gibt die freisinnige "Völkische Zeitung" auch unumwunden zu, daß das Ausmalen der Zukunft ein rechtmäßiges und in vielen Hälften recht gänzliches Spiel sei. Die Sozialdemokraten hätten also mit anderen Worten gesagt, recht, wenn sie ihren Zukunftstaat nicht fördern wollten. Die konservativen Blätter sehen auch keinen Erfolg in dieser geistigen Bekämpfung der Sozialdemokratie, sondern verlangen, wie z. B. die "Nordde. Alzam." und die "Post", ein neues Sozialstaat. Da wir beabsichtigen, die Zukunftstaatsverhandlungen in Leitartikeln zu behandeln, so beginnen wir uns für heute mit der Bezeichnung, daß mehrere der geistige Kampf à la Richter, noch eine zweite Auflage des Sozialistengesetzes den endlichen Sieg des Sozialismus aufhalten werden.

Zur Haltung der freisinnigen Partei in der Militärratfrage, schreibt der Abgeordnete Barth in der "Nation": Alle Erwähnungen, welche gegen einen Weder der Person des Reichstagsablers sprüchen, hätten nicht die Kraft, die freisinnige Partei, über jene Bewilligungsklinke hinauszuführen, die sie in vollem Einverständnis mit ihren Wählern gezogen hat. Ueber diesen Punkt berichtet innerhalb der Fraktion keinerlei Meinungsverschiedenheit. Unter dieser Linie werden wir auch eine einzige Auflösung mit einiger Ruhe abwarten. Das dieselbe für die Freisinnigen als Partei zu fürchten wäre, halte ich für irrig. Der antisemitische Unrat hat allerdings in jüngster Zeit Erfolge aufzuweisen, aber da er naturgemäß seine größten Triumphe dort feiert, wo die Bevölkerung intellektuell am weitesten zurückgeblieben ist, so werden die konservativen Wahlkreise keine Hauptdomäne bilden. Die Sozialdemokratie andererseits hat meines Erachtens an Zugriff in den letzten Jahren nicht gewonnen. Selbst wenn sie den Freisinnigen aber auch bei da einen Wahlkreis abnehmen sollte, so würde die parlamentarische Stellung der Freisinnigen durch diese Verstärkung der äußersten Linken so gut wie gar nicht beeinflußt werden. Andererseits bietet sich für die Freisinnigen und die mit ihr eng verbündete Volkspartei die Aussicht, bei einer Auflösung nach rechts nicht unerheblich zu gewinnen". Besondere Siegesgewissheit wird nun aus diesen Worten eines der beständigen Führer der Freisinnigen mit dem besten Willen nicht herauslesen können.

Ein wirklicher großer Notstand ist in Berlin vorhanden, — so leidet wir wirklich und wahrhaftig in einem Berliner freisinnigen Blatte. Dasselbe entwirft nachstehende lebhafte Schilderung: Aus dem Brande der Zentral-Markthalle stehen gegenwärtig viele Hunderte von armen Familien bedeutenden Augen. Bekanntlich werden die Schuttmassen aus den Kellerräumen nach dem südlichen Abladeplatz in der Greifswalderstraße unweit Weihensee geschafft und da 100 zweispännige Arbeitsfuhrenwerke bis jetzt die verdorbenen Nahrungsmittel dort abgeladen haben, so thunmt sich ein gewaltiger, weithin sichtbarer Hügel bereits auf, der neben Schutt aus allerlei eßbare (?) Gegenstände birgt. Die arme Bevölkerung von Berlin und Weihensee hat sich diesen Umstand zu Nutze gemacht und — bezeichnend für das Vorhandensein eines wirklichen, großen Notstandes — zu vielen Hunderten ziehen Männer, Frauen und Kinder nach der Abladestelle hinan, halten sich dort von früh Morgen bis Abends auf und durchwühlen die Schuttmassen, um aus denselben Kartoffeln, Kohl, Konserve, Obst herauszuholen. Wenn ein aus der Halle kommender Arbeitswagen nach dem Abladeplatz hineinfährt, so braucht der Kutscher desselben sich das Abladen nicht zu sorgen; hunderte von Personen stürmen das Fuhrwerk und nach wenigen Minuten ist der Wagen geräumt, am Boden zanken und balzen sich die Menschen, um die genießbaren Eßgegenstände zu sammeln. — Beim Ausladen des Schutes an der Zentral-Markthalle dürfen derartige Waaren nicht vom Wagen genommen werden, Schlägerei sind dabei oft vorstellig und mehrere Personen sind von denselben schon wegen Diebstahls verhaftet worden.

Schönheitsfehler. Der "Reichs-Anzeiger" bringt einen langen Artikel, in welchem er der Behauptung entgegentreitt, daß die Mehrbelastung von 60 000 Rekruten dazu zwinge, die Tauglichkeitsansprüche zu verringeren. Dies sei nicht der Fall. Man habe bisher, da die allgemeine Wehrpflicht nicht durchführbar war, nur eine größere Auslese stattfinden lassen, indem man von den Langlichen nur die Tauglichsten genommen habe, und auch solche als nur "bedingt tauglich" zurückgestellt habe, bei denen "geringe körperliche Fehler, welche die Gesundheit in seiner Weise beeinträchtigen und zum größten Theil gewissermaßen nur als Schönheitsfehler gelten können", sich zeigten. "Keinesfalls" kann behauptet werden, „daß diese ihrer Körperbeschaffenheit nach weniger guten, aber richtiger gelagert, weniger schönen Leute nicht wirklich tauglich gewesen seien“. Also Mangel an Schönheit wird nach Annahme der neuen Militärvorlage nicht mehr von der Aushebung befreien. Man sieht, die Baare'sche "Schönheitsfehler" sind jetzt auch auf die Arme übergetragen.

Die kapitalistische Ausschaltung des Kapitalismus versteht Herr Eugen Richter aus dem

Am Sonnabend hielt er seine „große“ Rede gegen den sozialdemokratischen „Zukunftsstaat“ und in der Sonntagsnummer seiner „Frei. Bla.“ bringt er folgende Anfüllung: „Die Reichstagssitzung des Abg. Eugen Richter zeigt die Sozialdemokratie in der Sitzung von diesem Sonnabend wird nach der stenographischen Aufzeichnung in den nächsten Tagen im Verlaufe der Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW, Zimmerstraße 8, erscheinen. Die Expedition verlädt portofrei nach vorheriger Einsendung des Briefes einzelne Exemplare zum Preis von 30 Pf., in Partien von mindestens 10 Exemplaren à 20 Pf., von mindestens 100 Exemplaren à 10 Pf.“ Hoffentlich bemüht die große Sozialdemokratie den Herrn Richter, um damit ein zweites Exemplar seiner erzählten Sparsame zu schaffen, indem er das „Kapital“ einem armen Mädchen überlässt, das dann für ihn Nachmachen kann. Immer dasselbe einige Exemplare, das Herr Richter wirklich entdeckt haben will, vorzuladen, wird nochgrate langsam.

Aus dem Saar- Kohlen-Revier. Ueber die Leiden der Bergleute, die wegen des letzten Streiks abgelegt haben, wird der „Frank. Bla.“ geschrieben: Der jüngste Ausstand der Bergleute hat für die daran Beteiligten außer anderen unangenehmen Folgen die gehabt, daß sie entzweitlich eine Geldstrafe verurtheilt wurden, die für die während des Streiks verschannten Schichten bis zu 6 Schichten pro Schicht 1 M., für mehr als 6 Schichten 6 M. im Ganzen beträgt. Die Gesamtkostsumme in Höhe von etwa 100 000 M. wird der Knappenhälfte zugestellt. In diese Kasse haben, wie man hört, schon über 1000 gänzlich oder zeitweilig abgelegte Bergleute ihre monatlichen Beiträge von 50 Pf. zur Sicherung späterer Rentenansprüche eingezahlt. Die auswärtigen, in's Streitgebiet abkommandierten Gendarmen sind nunmehr in ihre festen Stationen zurückgekehrt. Beim Unterstützungs-Komitee für die abgelegten, in Roth befindlichen Bergleute sind bis jetzt an Geltern über 9000 M. eingegangen, hauptsächlich von auswärtigen.

Aus Sachsen. Das man in Sachsen das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht mehr achtet, als im übrigen Deutschland, dürfte Niemand verwundern, und zeigt dies folgender Fall: Den Vorstandesmitgliedern A. Lorenz und H. Vogel vom „Verband sädlicher Berg- und Hüttener“ ist durch ihre Werksverwaltungen eröffnet worden, entweder ihre Kämter niederzulegen und aus dem Verband auszuscheiden oder sich den Abtschein zu holen. Vogel ist bereits 31 Jahre und Lorenz 19 Jahre als Bergmann auf demselben Werk thätig; beide sind seit Jahren im Vorstand des genannten Verbandes. Dieser selbst besitzt die Rechte einer juristischen Persönlichkeit. Wie man etwa auch in Sachsen den Verlust machen, den in den letzten Jahren immer häufiger gewordenen Verband einzuschüchtern?

Oesterreich-Ungarn.

Die Frage des Frauenstudiums kam am Freitag den 3. d. M. im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache. Im Laufe der Budgetdebatte befragte Graf Rantz bei dem Titel „Hochschulen“ die Zulassung der Frauen zu den Universitäten, namentlich zu den medizinischen Studien. Wenn in Deutschland der benötigte Antrag Baumhoffs durchdringe, so wäre das ein mächtiger Impuls für die Entschließung der Frage. Der Redner empfiehlt auch die Zulassung der Frauen zur Pharacie, für die sie wegen ihres Reinheitsflehs und Ordnungsfertigkeiten sowie ihrer Gewissenhaftigkeit sehr befähigt wären. — Zur weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der Unterrichtsminister Dr. Gauth, die Regierung werde trotz der bewilligten Kredite von acht Millionen neue weitere, vielleicht noch höhere Mittel verlangen, um nur den dringlichsten Bedürfnissen der Hochschulen zu genügen.

Frankreich.

Paris. Der Panamalandal scheint auch Clemenceau, den Führer der radikalen Republikaner verächtigen zu wollen. Sein ehemaliger Freund Rochefort hat dieser Tage im „Intempeant“ mitgetheilt, daß nach einer Mitteilung des Herz. Clemenceau von diesem 3½ Mill. Frs. zur Gründung der „Justice“, des Organs Clemenceaus, erhalten habe. Rochefort fordert die Enquête-Kommission auf, Jemand nach London zu schicken, diesem werde er die Zeugen, in deren Gewahrwalt ihm Herz. die Mitteilung gemacht, vorführen. Der Panamite Acton, der eifrig gejucht, aber nicht gefunden wird, soll sich in den letzten Tagen in Deutschland aufzuhalten haben.

Belgien.

In Gent kam es am Montag zwischen der Polizei und zum Militärdienst ausgeschobenen jungen Leuten zu einem Zusammenstoß. Die Menge ergriff für die Lebhaben Partei und schlugte Steine gegen die Polizei-Agenten, welche blank zogen. Mehrere junge Leute wurden verwundet und etwa zwölf verhaftet. Für die nächsten Tage, wo die Aushebung fortwährt, sind besondere Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

Holland.

Zur Förderung des Rothstandes ist in Amsterdam vor einigen Tagen ein Komitee gebildet worden, welches den Arbeitsvereinen Karten zur Verfügung stellt. Die Arbeitslosen haben einfach eine solche Karte einzufordern, mit ihrem Namen und Angabe der Stelle verbleben, wo sie zuletzt arbeiteten. Ein aus den Arbeitslosen selbst gewählter Ausschuß von 6 Vertrauensmännern prüft jed Anfrage; etwa 250 Familien, bei welchen die Prüfung glimpf ausfällt, sind mit Geld und Arbeit durch das Komitee unterstellt worden. Eingegangen sind bereits über 1600 Karten.

Bermischtes.

Von der Cholera. In der Heilanstalt Riel Leben, sowie im Dorfe gleichen Namens sind in den letzten Tagen mehrere Cholerafälle wieder vorgekommen. In Altona, Hamburg und Ottensen sind gleichfalls in den letzten Tagen mehrere Fälle zu verzeichnen. In Langenhammer, im Stadtteil Osten, ist eine Pumpe gefunden, deren Wasser gänzlich mit Kammabzellen infiziert war. Die Pumpe wurde sofort vernichtet. Die vielen Fälle von Cholera der letzten Tage in Altona und Ottensen werden darauf zurückgeführt. In Mariehöhe ist die Epidemie gleichfalls ernstlich und bestig ausgebrochen. Es wird aus Paris darüber gemeldet: Die Epidemie ist wirklich die Cholera; sie zeigt sich erst am 1. Februar. Montag waren 12 Erkrankungen und 7 Todesfälle, Dienstag 37 Erkrankungen und 12 Todesfälle. Die Aerzte beobachteten anfangs Schweigen, weil sie die Erkrankungen nur für choleraähnlich hielten.

Aus der besseren Gesellschaft. Der Preuß gezen Dr. med. Karl Schwand in Breslau wegen Verbrechens wider das leidende Leben in zahlreichen Baudienstleistungen und mehrwöchentlichen Brachianzien mit der Verurtheilung des (70-jährigen) Angeklagten zu zehn Jahren Justizhaus und Erschlaß in gleicher Dauer.

Eingesetzte Schiffe. Vor dem Swinemünder Hafen in See liege wieder ein Dampfer zwischen den Eisböden fest. Es ist der „König. Bla.“, zu welchem der von Riga nach Amsterdam auf der Fahrt befindliche holländische Dampfer „Berencice“, mit Getreide. Dem Kapitän desselben, Poedebach, gelang es, über das Eis nach Swinemünde zu kommen und dort mitzutheilen, daß er in der Ostsee noch eine Anzahl Dampfer angetroffen habe, denen es nicht gelungen sei, einen schützenden Hafen zu erreichen.

Aus Stadt und Land.

Baut. 9. Febr. Der Parteivorstand hat beschlossen, die Rote Bébel's vom Freitag, 3. Februar, in Waffenauflage herzustellen und unentgegnetlich als Flugblatt zur Verbreitung zu bringen, um für Bevölkerung darauf bis zum 20. Februar beim Parteisekretariat zu machen. Wenn wir an diese Stelle den Bechluß mittheilen, so möglichen wir damit darauf aufrütteln, daß sich auch hier, Wilhelmshaven, sowie die näheren und weitere Umgegend eine Verbreitung der Bébel'schen Programmsrede empfehlen würde. Mit wenigen züglichen Aussagnen haben die gegnerischen Blätter nur Auszug aus den Reden der Bébel, oder die Reden Bébel's und Richter's ganz gebracht, aber die Reden Bébel's und Frohne's fast gänzlich ignoriert. Das „Wilhelmshavener Tagblatt“ ist sogar auf den Süder gekommen und geht unter ledigster Zustimmung dessen Senf wieder. Das für den Heine die angebliche Vernichtung der Sozialdemokratie Bébel auf seine ihm von den bösen Sozialdemokraten gesetzten Wanden ist, degegen wir und nehmen mit Befriedigung an seiner kindlichen Freude Anteil. Ja der jüngste Zeit slagt auch das „Tagblatt“ über den Reichstag und die Begriffskommune, über die leichter, weil sie am Marineschatz so große Absichten macht, und den eichstagsmitgliedern werden die Leute gelesen, weil sie die Sitzungen schwänzen. Über die Beleidigungshäufigkeit des Reichstags zu klagen, ist nur freilich vollkommen berechtigt, nur in Herr Hade, der auch viel schwänzen soll und dessen Freunde nicht allein qual an der Leere des Hauses, sondern die Trümmer des zäuerlichen Reichstags, die Nationalaliberalen, die auch gänzlich zu Hause. Wenn der Ferencius vom „Tagblatt“ einen Vertreter für den 2. hanoverischen Reichstagswahlkreis haben will, der die Sitzungen nicht schwänzt, so können wir ihm nur empfehlen, dafür Sorge zu tragen, daß ein Sozialdemokrat gewählt wird. Ueber den wird er nicht zu klagen haben, dafür übernehmen wir die Garantie.

Baut. 9. Februar. Heute Morgen ist aus dem Laden des Schlächtermessers Ley in der Neuen Wilhelmshavener Straße, vor einem Laden ein Stück Kalbfleisch im Gewicht von 4 Pfund entwendet worden. Die Diebin konnte weder erwischen noch ermittelt werden.

Baut. 9. Febr. Am Sonntag Abend werden bei Herrn H. J. Hemmen (Banter Hof) die Humoristen und Duettsänger Geißwitzer Briege concertieren. Ihr Repertoire soll ein reichhaltiges und von durchschlagendem Erfolge sein. Spiel und Gesang werden gleichfalls als vollkommen und zündend geschildert, so daß den Besuchern ein reich genügender Abend bevorstehen dürfte.

Wilhelmshaven. 8. Febr. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, worin er dem Matrosenpersonal der Kriegsmarine für seine Leistungen bei den vorzüglichen Herbstübungen die höchste Anerkennung auspricht.

Wilhelmshaven. 8. Februar. Die Forderung der Arbeitervorsteher in den gelegbenden Körperschaften, daß bei Vergabe von Staatsarbeiten den Unternehmern vorgeschrieben wird, ihnen Arbeitern einen bestimmten auskömmlichen Lohn zu zahlen, oder, wo die Art der Arbeit es gestattet, die Arbeit direkt an die Arbeiter zu vergeben, ist eine so berechtigte, daß es sich wirklich verlobt, wenn die Regierung und die Verwaltungen den Arbeitern in dieser Frage entgegen läumen. Freilich wehren sich die Unternehmer und ihre Vertreter mit Händen und Füßen gegen eine solche Praxis, was sehr begreiflich ist, da die Ausbeutung der Arbeiterschaft beschränkt und der mißelose Gewinn wesentlich geschmäler wird.

Wie gross der Gewinn und in welchem Missverhältnis oft die Vergütung der Arbeitskräfte dazu steht, kann man z. B. auch hier bei Arbeitern, welche von der Werkstattverwaltung vergeben werden, beobachten. So vergiebt die Kaiserliche Werft schon seit Jahr und Tag die Anfertigung von Kohlenfässen und Hängematten an einen hiesigen Segelmachermeister, der sie nur nicht selbst oder durch Gesellen in seiner Werkstatt anfertigen lässt, sondern sie wieder an Werkarbeiter, Täbler oder Matrosen vom Werkarbeiterkorps zur Anfertigung vergiebt. Gewöhnlich sind das Arbeiter, die eine zahlreiche Familie haben, mit ihrem Löhn nicht auskommen und nach einem Nebenerwerb sich umleben müssen. Für das Anfertigen einer Hängematte erhalten diese Arbeiter nur 1,40 M., während der glückliche Segelmachermeister 2,20 M. erhält. Es bleibt ihm also ein Gewinn von 80 Pf., wofür er nur die Arbeit des Aufschneidens hat. Auslagen für Garn scheint er nicht zu haben, denn den Arbeitern zieht er von dem Preis für die Hängematte 10 Pf. für Garn ab. Für die Anfertigung eines Kohlenfasses erhält der Unternehmer 55 Pf., während er den wirklichen Verfertigern nur 25 Pf. zieht und gleichfalls 5 Pf. für Garn in Δ zahlt. Nun soll dieser Abzug nicht bei allen gemacht werden, sondern nur bei den Arbeitern, die dem Werkarbeiterkorps angehören, was eigentlich erhebt. Diesen Abzug macht der Herr aber, obwohl er die Materialien, also auch das Garn, geliefert bekommt. Die Schuld, dass eine solche Ausbeutung der angeführten, schlecht bezahlten Werkarbeiter durch Private möglich ist, liegt zum großen Theile an der Werftverwaltung selbst. Würden die Leute besser bezahlt, so würden sie sich nicht dazu hergeben, einem Zwischenunternehmer einen solchen verhältnismäßig hohen, mübelnden Gewinn zu erarbeiten. Dass warum überträgt die Werft nicht mehr, wie es doch — unseres Wissens — vor Jahren gewesen ist, den Arbeitern direkt die Arbeiten, oder lässt sie in ihren Werkstätten selbst herstellen. Wir misskönnen dem Segelmachermeister keineswegs seine Erricht, aber wir halten es nicht in der Ordnung, daß er sich die schlechte Lage eines Theils der Arbeiter zu Nutzen machen kann und machen der Kaiserlichen Werftverwaltung einen Vorwurf daran, daß sie dazu Gelegenheit giebt. Dieser Vorwurf ist um so berechtigter, als im vorjährigen Sommer bekanntlich Matrosen des Werkarbeiterkorps aus diesem Kesselt entlassen worden sind. Wäre es nicht ein

richtiges gewesen, diesen Leuten die Anfertigung der Kohlenfäße und Hängematten zu übertragen?

Oldenburg, 7. Febr. Die außerordentliche Session des Landtages wurde heute Morgen um 11 Uhr durch den Alterspräsidenten Althorn eröffnet. Er hielt die Abgeordneten willkommen und gab seiner Gesamtpunkt Ausdruck, dass der Verteilbarer noch nicht in dieses Haus eingedrungen sei, was man auch um so weniger zu befürchten habe, da das Oldenburger Land keine Großgrundbesitzer seie, sondern das Domizil des mittleren Bauern- und Bürgerlandes (?) sei und deshalb die Besitzereien wenig Anlang finden würden. Die Verlelung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit sämmlicher Abgeordneten mit Ausnahme des Herrn Tanzen, welcher schwer krank dargeliegen liegt und, wie Althorn ausführte, nur noch mit Gottes Hilfe genesen könne. Die Versammlung wurde sodann bis 11½ Uhr vertagt und nach Wiederöffnung von dem Minister Janzen die Gründungsrede verlesen. Darnach wird sich der Landtag namentlich mit den Eisenbahnen und den Pionierbauten in Nordenham zu beschäftigen haben. Die Eisenbahnfinanzen stehen gar nicht so schlecht, doch hat der frühere Director ziemlich eigenmächtig gewirtschaftet. Das Bureau der letzten Session wurde per Afflammation wiederhergestellt; ebenso der Finanz-, Eisenbahn-, Verwaltungs- und Petitions-Ausschuss mit der Ergänzung, das für den Abg. Tanzen der Abg. Schröder in den Finanz-Ausschuss gewählt wurde. Nachdem den verschiedenen Ausschüssen die betreffenden Vorlagen zugeteilt waren, schloss der Präsident, Oberbürgermeister Rogemann, um 12 Uhr die erste Sitzung. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Oldenburg, 8. Febr. Die Mitglieder des „Volksvereins“ werden an die am Sonntag bei Lendermann stattfindende Versammlung erinnert, in welcher u. A. auch in der mehrjährigen Reichstagsgesetzgebung über den „Zusatzstaat“ gehaltene Reden zur Beprüfung gelangen.

Oldenburg, 8. Febr. Den letzten Tanzmontag vor Ostern besuchte der Gelangverein „Vorwärts“ zur Verhaltung eines Narrenballs in Ratzen's Volkslokal. Nach den Vorberichtigungen zu urtheilen, dürfte der Abend ein ganz interessanter werden und können flotte Tänzer sich vor der siebenwöchigen Ruhepause noch einmal ordentlich austoben. Unfehlbar, als das Vergnügen aufnahmsweise bis 2 Uhr dauert.

Büdert. Genossenschafts-Bäckerei. Am 30. Januar fand in den „Central-Hallen“ die Generalversammlung der Genossenschaft statt. Aus dem vom Vorstand vorgelegten Geschäfts- und Haushaltsergebnis geht wiederum hervor, daß die Genossenschaft guten Erfolg gehabt hat. Es sinkt im Jahre 1892 13257 Sac und 15 Kilo Butter verbraucht, 1433 Sac und 15 Kilo mehr als im Jahre 1891. Die Gesamtumsatzzahl des Jahres 1892 betrug 390 277 M. 29 Pf. gegen 369 276 M. 4 Pf. des Jahres 1891. Die Gesamtumsatzzahl des Jahres 1892 betrug 363 065 M. 86 Pf. Das Brotzettelgewinn von 27 211 M. 34 Pf. erstellte wurde. Hierzu wurden 7024 M. 87 Pf. zu Rückschlüssen vermaßt. Die noch verbleibende 20 177 M. 97 Pf. stellte den Rüngewinn des Jahres 1892 dar, in Prozenten berechnet betrug derselbe im Jahre 1892 5½% im Jahre 1891 5½%. Das Schulconto, welches am 1. Januar 1892 22 809 M. betrug, ist am Schlusse des Jahres nur noch mit 6800 M. belastet. Das Eigentum der Genossenschaft besteht aus: 1) dem Grundstück, Dörferweg 63, bestehend aus einem Wohnhaus, worin sich Kommode und Strohsäger befindet, dem Badehaus mit 4 Dosen, der Scheune mit Bierdestall, aus einer Scheune und einem unbaueten Platz von ca. 700 Quadratmetern; 2) dem Wühlenzweile, bestehend aus einer holländischen Küche, Kaminpfeife, Dampfmaschine, Koffe und Küllhaus. Außerdem befinden sich im Besitz der Genossenschaft 8 Wagen, 6 Wände und alles zum Bäckerei-, Zuber- und Wäbeldiente nichts kostbar. In der Genossenschaft waren am Schlusse des Jahres 1892 direkt beschäftigt 2 Vorstandsmitglieder, 1 Buchhalter, 19 Bäckergeselle, 5 Kellner und 2 Arbeiter, im Ganzen also 29 Personen. Die Zahl der Rückschlüsse in Bückeburg und Umgegend betrug 189, außerdem 4 in Oldenburg und je 1 in Rinteln und Nörde. Die Zahl der Mitglieder betrug 1128; am Schlusse des Jahres 1891 1160. Im Laufe des Jahres 1892 in einer Korn-Reinigungsmaschine neu angeschafft. Auf Anregung des Vorstandes ist von den Arbeitern der Genossenschaft ein Arbeiterschutz aus 3 Personen beschlossen, gemäß. Derselbe hat mit dem Vorstand sehr Aufsichtsrats- und Geschäftsräume der Arbeiter, sowie etwaige Abänderungen der Arbeitsordnung zu berathen. So weit die Aufsichtsräte. Der Aufsichtsrat berichtet, daß die Inventur des Lagerhauses, sowie bei der Revision der Bilder und Kasse alles in bester Ordnung befunden sei und konzentrat Disziplinarstrafe des Vorstandes, welche einstimmig angenommen wurde. Ein Mitglied des Aufsichtsrates, dessen Anteile abgetreten, wurde wiedergewählt. Neben die Vertheilung des Rüngewinns wird auf Vorschlag des Aufsichtsrates beschlossen, daß von einer Dividendenabnahme in Bremen die Beteiligung genommen wird. So bekommt jedes Mitglied auf einen Anteil von 10 M. je 4 Marken im Wert von 50 Pf. pro Stück, wofür es von allen Rückschlüssen Brod einnehmen kann. Es wurde hierbei von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert, daß die besser getreuen Genossen ihre Marken an Arbeitern teilen vertheilen möchten. Ein Antrag, für 500 M. Brod an Arbeitern lose zu vertheilen, kam erst in einer späteren Versammlung erledigt werden. Ein weiterer Antrag, die Provision der Brotindustrie von 10 auf 12 pf. zu erhöhen, wird abgelehnt. Die Abstimmung erfolgte per Stimmentzettel; für 10 pf. summieren 241, für 12 pf. 217 Genossen.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

General-Versammlung am Sonntag den 19. Februar

Nachmittags 2 Uhr

im Saale des Herrn P. Rotermund, Centralhalle, Belfort.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbereich.
2. Vertheilung des Rüngewinns.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
4. Wahl der Revisoren.
5. Bäckerei betreffend.
6. Ausloosung von Aktien.

Bant, den 9. Februar 1893.

Der Aufsichtsrath.

Gottschalk, Vorsitzender.

NB. Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimieren.

Auktion.

Am Sonnabend den II. d. M.
Nachm. 2 Uhr ansgd.

werde ich in der Centralhalle (P. Rotermund) hier folgende Gegenstände, als:

2 vollst. Betten, 1 Kleiderschranks, 1 Sophistik, 1 summ. Diener, 1 Weichtisch, $\frac{1}{2}$ Ddd. Rohrstühle, 1 gr. Spiegel, 2 Paar Parterre-Gardinen, dün. Porzellansachen und Schildereien,

ferner: 1 Polster Wollsachen, als: Kopftücher, Damenwesten, Unterhosen usw. öffentlich meistbietend gegen Paarzahlung verkaufen.

Kauflebhaber werden eingeladen.

Bant, 9. Februar 1893.

H. Fels,
Rechnungskellner.

Starke feste Söhlen

in größter Auswahl billig

Hugo Hoffmann,

Vertriebshandlung, Wilhelmshaven, Moonstr. 75.

Unter Nr. 28 verkaufe eine kleine 5 Zf.-Cigarre. E. H. Bredenhorn, Neuestraße.

Billig zu verkaufen: Picer's Lexikon, 31 Bände; ferner: ein Nitrostop. Thierarzt Biegfeld, Bant.

Zu vermieten zwei schöne Oberwohnungen, je drei Räume, eine Wohnung von vier Räumen. Näheres bei

K. Freund, Neue Wilhelmshavenerstraße 17.

Zu vermieten zum 1. Mai eine schöne geräumige Ober- Wohnung. J. Bayle, Bant, Am Markt.

Zu vermieten zum 1. Mai eine Wohnung mit Garten- land. Ch. Busse, Schaar.

Was Jedermann sagt, muß wahr sein!

Wulf & Francksen's

fertige Betten sind die Billigsten u. im Gebrauch die Besten.

Warum?

Weil zu denselben nur federdichte Inlett's und vollständig staubfreie Federn genommen werden.

Permanente Ausstellung fertiger Betten.

Einschlafende Betten.

Completes Bett Mk. 23.—	Oberbett Mk. 8.75.	Unterbett Mk. 8.75.	2 Kissen Mk. 5.50.
Completes Bett Mk. 28.—	Oberbett Mk. 10.25.	Unterbett Mk. 10.25.	2 Kissen Mk. 7.50.
Completes Bett Mk. 36.—	Oberbett Mk. 13.50.	Unterbett Mk. 13.50.	2 Kissen Mk. 9.—
Completes Bett Mk. 42.50	Oberbett Mk. 16.50.	Unterbett Mk. 16.50.	2 Kissen Mk. 9.50.
Completes Bett Mk. 51.—	Oberbett Mk. 19.50.	Unterbett Mk. 19.50.	2 Kissen Mk. 12.—

Zu vermieten

eine kleine Unterwohnung, bestehend aus 3 Räumen.

Kopverhöre, Hauptstr. 5.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundliche Unter-
Wohnung, bestehend aus 4 Räumen
nebst Zubehör.

Neue Wilhelmshavenerstraße 20.

Zu vermieten

ein schön möbliertes Zimmer.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bahnshämerzen

werden sofort ohne Zichen beseitigt,
alle übrigen Bahnkrankheiten werden
gründlich und schnell geheilt.

D. Picker, Altestraße 13.

Zu vermieten

ein freundliches Zimmer sofort oder zum
1. Mai.

Behrens, Mittelstr. 1, Neubremen.

Bremer Rauch- und Kau-Tabak

auch den sogenannten

swarten Krusen

sowie die berühmten
Cope'schen Anrauchpfeisen
empfiehlt

C. Buddenberg, Marktstraße 7a.

Beckers Etablissement Osternburg

Am Sonntag den 12. Februar:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Hierzu lädt freundlich ein

Aug. Becker.



82 Eine Partie doppeltbreiter
Kleider-Zeuge
in allen Farben empfiehlt
à Meter 60 Pfg.
Wilh. Blau, Neubremen.

Zur Konfirmation
100 Centimeter breiten
schwarzen Cachemir
reine Wolle, solid im Tragen
per Meter 75 Pf.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Schwarze
reinwollene Cachemirs
100 Centimeter breit, in guter griffiger
Wolle, per Meter von 80 Pf. an.

Wilh. Blau, Neubremen.

Konfirmanden-
Anzüge
aus feinen blauen Diagonalstoffen, in ver-
schiedenen Größen per Stück 13 M.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Elegante Herren-
Kammgarn-Anzüge
20, 24–30 Mrt.

Starke Buckskin-Herren-Anzüge
18, 20–24 Mrt.

Herren-Filz-Hüte
Stück 3 Mrt.

Joh. T. Michaels & Sohn.

Herren- und
Knaben-Garderobe.

Bestellungen nach Maß werden zu
soliden Preisen unter Garantie des Gut-
sitzens nach modernen Fassons angefertigt.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Draht-Masken
Shirting-Domino
Atlas-Domino

Gaze-Masken

Papp-Masken

sowie
Nasen-, Bärte, Kopf-
bedeckungen
zu äußersten Preisen.

H. Hizegrad,
Werftstrasse.

Großes Lager in gebiegenen
Buckskin-, Tuch-, Kammgarn-,
Serg- und Cheviotstoffen.
Verkauf meterweise mit sehr geringem Ruhm.
Ruhm gerne zu Diensten!

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Gesang-Verein „Frohsinn“.

Das diesjährige
Narren-Fest
bestehend in
Ball, Gesang u. humor. Aufführungen
findet am

Montag den 13. Februar 1893

im Saale des Herrn **C. Heilemann**

(Vereins- und Konzert-Haus „Zur Arche“) in Bant statt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 1 Mark.

Karten im Vorverkauf à 75 Pf. sind bei den Mitgliedern sowie bei

C. Heilemann zu haben.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein.

Der Vorstand.

Kegel-Klub „Vorwärts“, Heppens.

Freitag den 10. Februar 1893:

Gesellschafts-Abend
bestehend in

Konzert, Theater und Ball

im Lokale des Hrn. Thumann, Heppens.

Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Entree: Im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend die
ergebene Anzeige, daß ich mich **Neue Wilhelmshavenerstraße 62** als

Sattler und Tapezier

etabliert habe und halte mich zur Auffertigung von allen in mein Fach schlagenden
Artikeln angelegenheitlich empfohlen. Geschäftsprinzip: Dauerhafte, reelle und
billige Arbeit.

Reparaturen an Polstermöbeln in und außer dem Hause bei billiger
Preisstellung.

Wilhelmshaven, 7. Febr. 1893 Hochachtungsvoll

G. Schwarz,

Sattler und Tapezier.

Hôtel und Gasthof zum „Banter Hof“.

Sonntag den 12. Februar er.

Großes humorist. Konzert

der Duettisten **Geschw. Brieger.**

Dur Aufführung gelangt u. a.: „La Paloma“, „Wiener und Berliner Herzen“, „Der Tannhäuser“, „Wer uns getranc?“ (Zigeunerbaron).

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein

H. J. Hemmen.

Panorama international.

Görlitzstr. 15. Diese Woche: 15. Görlitzstr.

Amerika.

New-York, Brooklyn, Boston etc.

Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Geöffnet von Montags 10 bis Freitag 10 Uhr.

Kravatten-Nadeln und

Manschetten-Knöpfe

mit Porträts von Marx u. Lassalle

empfiehlt

G. Buddenberg,

Marktstraße 7a.

Die Leder-Handlung von

Heinr. Stegemann,

29 Marktstraße Marktstraße 29

empfiehlt starke, dauerhafte

Sohlen

sowie sämtliche Schuhmacherartikel

zu den billigsten Preisen.

Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Bant.

Sonntag den 12. Februar

Nachmittags präzise 1½ Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn **Heilemann**

„Zur Arche“ in Bant.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Wahl der Delegirten zu der am 3. April

in Altenburg stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung des Verbandes.

4. Rechnungsablage.

5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder bittet der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wegen

Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute.

Lokalverband Wilhelmshaven.

Freitag den 10. Februar er.

Abergs 8 Uhr

Versammlung

bei C. Heilemann, „Zur Arche“.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme

neuer Mitglieder.

2. Delegirtenwahl.

3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein „Phönix“

zu Bant.

Sonntag den 12. Februar er.

Nachmittags 3 Uhr

Mitglieder - Versammlung

im Vereinslokal „Arche“.

Wichtiger Vereinsangelegenheiten

halber werden sämtliche Mitglieder erwartet,

recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein „Vorwärts“

Bant.

Sonnabend den 11. d. M.

Abergs 8 Uhr

Monats - Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Annen Stoll

Friedrich Geis.

Heppens Wilhelmshaven

5. Februar 1893.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Duben; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.



Freitag, den 10. Februar 1893.

Allerlei „Notstände“.

Dah in diesen Tagen das arbeitende Volk von einem außerordentlichen Notstande heimgesucht ist, darüber kann für Niemanden die Zweifel bestehen, wenn man sich den Thatsachen nicht absichtlich verschließen will. Dennoch haben wir öfters den Notstand amtlich und nichtamtlich ableugnen hören. Die „alten“ Schichten ziehen sich, mit Karl Marx zu reden, die Nebeltappe tief über Aug' und Ohr. Es ist ihnen nicht angenehm, die furchtbare verheerenden Wirkungen des Systems zu sehen, dessen Träger sie sind und das sie als „Civilisation“ bezeichnen. Aber wir würden ihnen bitteres Unrecht thun, wollten wir sie als hartherzig und egoistisch bezeichnen. O nein, sie haben ein warmes Gefühl für menschliches Elend und sie geben ihm auch Ausdruck. Leider sind es nicht die arbeiter, denen sie ihr Mitgefühl zuwenden. Diese „Herren Arbeiter“ haben auch noch stolz genug, das Mittel zu verschmähen und Rechte zu beanspruchen. Das gefüllt den herrschenden Klassen ganz und gar nicht. Um so mehr Mitgefühl wenden sie den pensionierten Offizieren zu. Diese machen ihnen ganz besondere Sorge. Man sieht dies aus dem „Hannoverschen Courier“, wo ein höherer aktiver Offizier seine Schmerzen ausdrückt und einen „Notstand“ bei seinen Genossen entdeckt hat. Hier wird der „Notstand“ erkannt genommen und das Organ des bekannten Kompromissabkommen v. Bennigsen glaubt sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben zu haben, indem es diesen Schmerzenschreier der Öffentlichkeit übergebt.

Es ist nicht uninteressant, die Präventionen näher kennen zu lernen, die von den Herren Offizie zu z. D. erhoben werden. Im Dienste gewöhnen sich die meisten dieser Leute daran, auf das „Civil“ geringfügig hinzuweisen; treten sie aber aus der Armee, so rücken sie den Anspruch, im bürgerlichen Leben eine besonders angenehme und lohnende Stellung zu erhalten, wou ihnen natürlich der Staat befürlich sein soll. Worauf sich dieser Anspruch gründet, wissen wir nicht. Die Offiziersausbildung ist doch keine derartige, daß sie verabschiedeten Offizieren etwa die Fähigung giebt, Staats- oder Kommunalämter mit besserem Erfolge zu versehen, als andere Leute, die zu diesen Stellen berufen sind.

Der Offizier im „Courier“ sagt, vermögenlose in aktiven Offiziere seien genötigt, sich einen Nebenberuf zu suchen, wenn sie nicht die Studien ihrer Söhne unterbrechen oder ihre Töchter eine dienende Stellung einnehmen lassen wollen. — Gt zum Teufel, wenn man anderen Leuten bei jeder Gelegenheit sagt, sie möchten sich nach der Decke strecken, so mögen sich die pensionirten Offiziere mit ihren Söhnen und Töchtern diese alte Regel eben auch zu Gemüthe führen! Nur wenige, heißt es, „seien zum Schriftsteller oder zum Agenten geboren.“ Und darum glauben die Herren ein Recht zu haben, daß man sie andernwärts vorzeigen müsse!

Zu einer direkten Forderung der Erhöhung der Pensionen für Stabsoffiziere u. scheint offenbar dem Gewohnmens des „Courier“ die Zeit nicht gerade günstig; darum erhebt er eine andere Forderung. Wenn nämlich ein in aktiver Offizier in den Staats- oder Verwaltungsdienst tritt, so wird ihm von seiner Pension diejenige Summe abgezogen, um welche das pensionfähige Diensteinkommen von dem Militärdienst und dem Pension zusammenhört wird. Dies findet jedoch nur bei den Stabsoffizieren, nicht bei den Subalternoffizieren statt. Es wird nun verlangt, den Stabsoffizieren, die aktiv werden, ihre volle Pension zu belassen, gleichviel wie hoch das Nebenverdienst ist, damit ihre Söhne studiren können und die Töchter keine „dienende Stellung“ einzunehmen brauchen.

Man sieht, diese Herren handeln nach den alten Sprüch: „Nur Lumpen sind beschissen!“ Wenn Jedermann solche Anforderungen stellen wollte, der sich dazu für berechtigt hält! Das würde ein nettes Weltkennen abgeben!

Wir haben hier ein würdiges Seitenstück zu den früher aus militärischen Kreisen gedauerten Wünschen, man möge die Richterstellen mit pensionirten Offizieren, die Lehrerstellen in den Volksschulen mit pensionirten Unteroffizieren besetzen!

Wenn der Arbeiter sich beklagt, er könne mit seinem Lohn seine Familie nicht ernähren, so ruft man ihm zu, er solle gar nicht oder nicht so früh heirathen. Warum sagt man dies nicht den Stabsoffizieren, wenn sie sich befreuen, daß ihnen die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder Sorgen macht?

Aber das gehört zum Zug unserer Zeit. Für Offiziere und Unteroffiziere werden die sonderbarsten und unangemessensten Forderungen erhoben; Großgrundbesitzer, Schnapsfabrikanten, Zuckerfabrikanten und alle möglichen Industriellen klagen ihre Not — im Allgemeinen wird ihnen wenig widergesprochen und nur beim Arbeiter spricht man von „Unzufriedenheit“ und „Begehrlichkeit“, wenn er sich über die Ausbeutung durch das kapitalistische System beklagt. In tausend Fällen wird das Vorhandensein einer wirklichen Notlage bei dem Arbeiter bestritten und seine Forderungen werden damit abgewiesen, daß man sagt, die Unzufriedenheit sei vor der Sozialdemokratie künstlich hervorgerufen und geschöpft.

Unzufriedenheit ist bei den Arbeitern nicht allein, wie man sieht, sondern auch bei den Stabsoffizieren, wo sie gewiß nicht künstlich durch die Sozialdemokratie hervor-

gerufen worden ist, aber das ist einmal so, daß mit zweierlei Maß gemessen wird in der bürgerlichen Gesellschaft; wo die Unzufriedenheit berechtigt ist, da wird sie verstanden, und wo sie nicht berechtigt ist, da werden die Unzufriedenen noch gehänselt.

So arbeitet Alles daran, die Lasten zu häufen, die man auf den breiten Rücken des Arbeiters zu wählen gewohnt ist. Nicht allein, daß die kapitalistische Produktion ihm schon seinen Lohn unter die Stufe des Menschenwürdiges hinabdrückt; die Ansprüche Derer, die vom Staate vorjagt, beginnlich, unterschätzt sein wollen, werden immer größer und doch muß, wenn die öffentlichen Lasten dadurch vermehrt werden, immer wieder die Arbeiter aus seinem fargen Lohn die Jugen schöpfen lassen.

Das wird nicht lange mehr so gehen können, schon aus dem Grunde allein, weil die Steuerquellen rächt verseien. Man erachtet aber auch, daß unsere Bourgeoisie nichts gelernt und nichts vergessen hat. Sie ist immer noch der Meinung, der Arbeiter hätte nur zu dulden und zu schwigen, auch wenn sich die Lasten für ihn häufen und wenn seine Notlage immer schlimmer wird.

Dah der Arbeiter mit dieser Überliefierung gründlich gebrochen hat, das hätten unsere Bourgeois eigentlich schon längst einsiehen können.

Korrespondenzen.

Rodenkirchen, 6. Febr. Auf gestern Nachmittag 5 Uhr war nach Hasselbach in Rödermoor eine Volksversammlung einberufen worden, in welcher Genosse Paul Hug aus Amt über die Militärvorlage sprechen sollte. Doch nie hat in dieser Gegend eine solche Versammlung stattgefunden; daher war es bezweckt, daß die Bewohner von Rödermoor zahlreich herbeikämen, so daß die Diele des Hasselbacher Hauses, wo die Versammlung stattfand, fast zu klein war. Die Huber standen zweimal aus Arbeitern und kleinen Landarbeitern; jedoch hatten sich auch aus Frischmoor eingefunden. Während die ersten aufmerksam die Aussführungen des Referenten folgten, schien die Großbauer aus Rödermoor und gar nicht zu gefallen. Sie drückten sich zwischen Thell einer nach dem anderen in die anstoßende Großstube, wo sie den traurigen Ruth sandten, durch laute Unterhaltung und heftige Reden die Versammlung auf die Dauer zu zerstreuen, so daß es darum fortzte, sie auf, aufzu halten und sich anständiger zu betragen, welche Forderung die Herren keine Rolle leisteten. Als darauf Hug in scharfen Worten ihre Flegge und Heitigkeit kennzeichnete und der Versammlung die Beurteilung aussprach, daß die Herren nur darum handelten, weil sie ihre Arbeiter vor politischer Aussöhnung bewahren wollten und sie nur für Stimmen hielt, um genug, um Wahltagen die Stimmenwahl in die Kette zu werfen, den sie ihnen, ihren Arbeitern in die Hand stellten, da flog die Ruth der Progen aus Höfie. Sie blauten ein Lied zu singen an, so daß es darum auf der Diele fast unmöglich war, die Versammlung ordnungsmäßig zu Ende zu führen. Jedoch es gelang uns gegen 18 Uhr abends, die entsetzliche die Arbeiters und kleinen Leute über die Flegge der Großbauern zu retten. Auf den Singang der Bauern antworteten sie mit Hugs auf den Referenten und auf die Sozialdemokratie. Ganz unter die Füße der Großbauern, meinte einer der Arbeiters, wollten sie sich denn doch nicht liegen lassen. Sonst ließen sich die Bauern in der Hasselbacher Wirtschaft nicht stehen, weil da nur Arbeiter und kleine Leute verehren und jetzt wollten sie die Versammlung zu Ende bringen? Eine solche Haltung hatten die Großbauern nicht erwartet. Sie schwiegen, während die Großbauern nicht erwartet, auf und traten. Grimm im Herzen, den Rückzug an, der mit einem Hurrau der Versammelten begleitet wurde. Doch eine gewisse Weile lachten die Versammelten mit dem Referenten gemeinsam zusammen und batzen, als wie endlich aufzubrechen mützen, ja recht bald wieder zu kommen. Gemeindewirthshof ist, daß, wie und erzählt wurde, ein Arbeiters von Rödermoor den Kindern, die in seine Schule gingen, die Einladungssettel, die sie, um sie ihren Vätern zu übergeben, von dem Aufrücker erhalten hatten, abgenommen und verbrannt. Als wir das hörten, hatten wir ihm auch schon vergeben, denn der junge Mann hat offenbar nicht begriffen, daß seine wenig edle Amt. für den Militärdienst einzureihen, nur seinem Stande schaden kann. Denn je mehr der Militärdienst verschlägt, desto weniger bleibt für Schule und Lehrer übrig. Das wird er wohl an sich und in seinem Wirkungskreis erfahren und dann dürfte die Scham über seine That auch nicht ausbleiben.

Rodenham, 7. Februar. Gestern Abend fand in Helm's Gasthaus in Amt eine Volksversammlung statt, in der Genosse Paul Hug aus Amt über die neue Militärvorlage referierte. Die Versammlung war von etwa 400—500 Personen besucht, zur Hälfte etwa von Genossen der Sozialdemokratie. Die Polizei schien einen unruhigen Verlauf der Versammlung zu befürchten, denn außer einem Reckter des Herrn Amtsdirektors waren vier Soldaten zu Überwachung erschienen. Ghe der Referent auf das Thema ein, unterzog er das Verhalten der nationalliberalen Großbauern in einer Versammlung, die Tag zuvor in Rödermoor stattgefunden, einer leidenschaftlichen Kritik und stellte fest, daß deren Sympathie für die Vorlage ja viel weiter geht als daß Entgegenkommen der nationalliberalen Führer, die schon mit schwerem Herzen nur zwei Drittel der Befürworter bewilligen wollten. Sei Jemand gegen seine Ansprüche, so möge er ihm in der Diskussion entsprechen. Eine ungebührliche Störung aber werde er nicht dulden. Die nationalliberalen Namenseelen verhielten sich dann im Allgemeinen auch ruhig während des Vortrages, mit Ausnahme eines Einzelnen, der, aus dem Ruth jugendlichen Namen Löwenstein hörte, durch Zwischenrufe mehrmals sich eine treffende Burrechtung des Referenten zugesetzt. Wie von einem Älteren der Versammlung dem tapferen Löwenstein zu Ende, wurden die Genossen aufgefordert, den Referenten zu widerstreiten; jedoch waren sie kaum wie die Fliege. Damit sie sich sammeln konnten, ließ der Vorsthende eine Pause von 5 Minuten eintreten. Als dies vorüber, wiederholte der Vorsthende seine Aufforderung. Sie schien jedoch vergeblich zu sein. Da rief jemand aus der Versammlung dem tapferen Löwenstein zu, er habe verdienst ein großes Wort geführt und durch seine Zwischenrufe gestört, nun sei es Zeit, dem Referenten entgegenzusetzen. Diese Provokation zwang den Löwenstein, seinen Gegner zu lassen. Freilich erwiderte er keine Worte in diesem Kampfe, sondern wurde zur komischen Figur, an der sich die Versammlung höchst ergab. Er war für die unbedingte Annahme der Vorlage, möge sie kosten, was sie wolle. Wenn im Allgemeinen keine Gründe, die er für die Rechtmäßigkeit des Militärdienstes und dessen fortgez. Steigerung anführt, also Löwenstein, so batte er doch auch einen Grund dafür, nämlich den Brudermeier Kain. Die Versammlung kam bei jolicher Diskussion in recht animierte Stimmung, die den Gipfel erreichte, als der tapfere Löwenstein die Behauptung aussetzte, jeder junge Mann empfände es als eine Schmach, wenn er nicht Soldat gewesen sei und jedes junge

Mädchen wünsche sich nur einen solchen Bräutigam und Mann. Schallendes Gelächter und ein hunderftümiges Nein tönte ihm entgegen, so daß er ganz verblüfft auf seinen Stuhl zurückfiel. Den Referenten war es ein leichtes, an diesem unwillkürlichen Ausbruch der Volksmeinung festzuhalten, wie der Militärdienst in seiner heutigen Gestalt abschreckend auf die jungen Leute, die der Wehrpflicht genügen sollen, wirkt. Der Höhe des Tages hatte nach dieser Dreiecksstellung und Unterhaltung genug und trockte ab. Ein anderer Gegner war recht schwer verständig, wenigstens fehlte seinem Ausdruck der logische Zusammenhang. Er wollte gegen den Referenten sprechen und als er fertig war, hieß er sie dessen Ansichten gesprochen. Die Versammlung fand darauf einen Schluß. Nach dem Schluß jedoch forderte der Gemeindewirthshof von Amt, Herr Wohlisch, ein Biermarktwesenherrengespräch, und von allen Versammlungsteilnehmern dadurch absteigend, daß seine Philosophie und Röpftbildung in außflügler Weise an unten vierzehn Wölzerziger, das Schaf, erinnert, seine Getreuen auf, ein Hoch auf den deutschen Kaiser auszubringen, in welches eins die Hölle der Versammlung einstimmte. Die Herr Ober-Steueroftrolle Herrn, der während der Diskussion lässig den Mund gehalten hatte, fand es nun an der Zeit, seinem Patriotismus den richtigen Ausdruck zu geben, daß er seine Stimme erhaben und in den Saal hineinrief: „Ich konstatiere, daß Herr Paul Hug in das Hoch nicht eingestimmt.“ Was der tapfere Herr damit bewollte, war durchaus genug. Er wollte der anwesenden Polizei den Wind geben, den Referenten in Nummer Sicher zu bringen, denn dieser hatte nach seiner Meinung, weil er in das von dem geschiedenen Gemeindewirthshof Wohlisch intoniert hoch nicht eingestimmt, unweibhaft eine Majestäts-Beteidigung begangen. Es stand doch jede die Ordnungsmänner von Amt und begreifte wie daher, daß sie ein so großes Verlangen haben, nach dem Alten in Friedrichsruh zu wohlfahren. Wenn der Winter nur erst vorbei und die Choler in Hamburg nicht mehr das teure Leben der Bürger gefährdet, dann wird die Röpft wohl losgehen. Da fann der edle Herrn, von dem Wohlisch des Idring-Mablow und anderer Spiegel lernen, wie man die Sozialdemokratie bineinstieg, sein geistiger Beruf war freilich stümperhaft. Freilich wird er auch kein Bild damit haben, wenn er geschickt geworden ist. Wir gingen bestreift von der Versammlung zu Hause. Die Ordnungsmänner, besonders das Kleedatt Böwerken, Wohlisch und der schwüte Herr Oberntorsteuer, fanden nicht bereitredig gemein sein. Sie haben aber dann hinterm Stammtisch die Sozialdemokratie vernichtet. Sie ist nun auch mauselost.

Reumünster, 3. Febr. Gestern Sonntags fand von hier aus eine größere Landtagssitzung statt. Die Rede Bebel's über steuerndes Recht oder Volksrente wurde verboten. In Tiembüttel bei Rödermoor wurden zwei Genossen die Großbauer abgenommen mit dem Hinweis, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren, die Ortschaft Dersch verlassen zu lassen; er half sie an und machte ihnen bekannt, daß ihr Treiben ungestopft sei, wogen wieden natürlich protestieren. Es half aber Alles nichts; sie muhten mit nach dem Gemeindewirthshof in Gelsel zum Besitz; dort solle ihnen dieses nicht so schwer fallen, denn der Herr Gendarm beförderte sie per Befehl dorthin. Beim Gemeindewirthshof angekommen, entpansch sich folgendes Gespräch. Der Gendarm sagte, daß sie eine Glaubwürdigkeit vor Verkeilung haben mühten, entweder von der hiesigen Volksverbündete oder vom Gemeindewirthshof. Auch zu diesem hinter Hamelnischen hatten zwei Genossen ein Abenteuer zu erleben. Die beiden Genossen wurden vom Gendarm betroffen, als sie bereit waren

84 im Stande sein könnte, ihn zu retten. Aber ihre gläubige und vertrauensvolle Seele ließ noch nicht jede Hoffnung fahren, und nur fester als zuvor wurde ihr Entschluß, kein Mittel mehr unverzüglich zu lassen und dennoch ihres Vaters Befreiung zu erwirken. Sie legte sanft ihren Arm um seinen Nacken, bogen sich leicht zu ihm herab und bat ihn, sie ruhig anzuhören, da es gar wichtige und bedeutende Dinge seien, welche sie ihm mitzuteilen habe.

Dann erzählte sie Alles, was sich innerhalb der letzten Tage zugetragen und von welchem Schicksal Gerhard Aemus betroffen worden sei. Sie hatte die Genugthitung zu sehen, daß er ihr mit feligem Ausdrucksmuth zuhörte, und daß er sicher bald seinen eigenen Rummer über die Theilnahme an dem Missgeschick des jungen Mannes vergaß.

„Es geht ein böser Geist in diesem Hause um“, sagte er, als Marianne geendet. „Dieser unglückliche Jüngling wird ihm zum Opfer fallen, wie ich ihm zum Opfer gefallen bin!“

„Nein, Vater“, unterbrach ihn Marianne fest und mit blitzen Augen, „nein!“ Die Erbarmlichkeit mag wohl einmal für eine kurze Zeit triumphieren; aber sie kann nicht dauernd den Sieg behalten. Nicht zum zweiten Mal wird ein Unschuldiger unglücklich gemacht werden, und ich hoffe zuversichtlich, daß zugleich mit seiner Rechtfertigung auch die Deinige erfolgen werde. Er ist Hermanns Freund, und darum will Hermann seine Anstrengungen verdoppeln, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen. Vielleicht ja, gewiß muß es jetzt eher gelingen als zu einer anderen Zeit, und Welch ein Freudentag wäre es für uns, wenn Du und er zu gleicher Zeit frei und gerechtfertigt zu uns zurückkehren würdet!“

Von dem Augenblick an, da sie Gerhards Erzählung gehörte, hatte Marianne mit solchem Eifer und mit solcher Wärme gesprochen, daß der alte Mann unwillkürlich aufmerksam werden mußte. Jetzt ergriff er mit einem schwachen, wehmütigen Lächeln ihre Hand und schaute ihr lächelnd ins Auge.

„Welch ein trauriges Geschick ist es, mein Kind, daß zum zweiten Male gerade der von Schande und Verachtung befreit werden mußt, den Du liebst!“ Eine dunkle Rose farbte ihre Wangen und ihre Augen suchten den Boden.

„O Vater“, hauchte sie, „wie kannst Du annehmen, daß ...“

„Sieb Dir keine Mühe es zu verborgen, mein Kind! Wie Du gesprochen hast, sprich nur die Liebe, und wie ich Dich kenne, bin ich gewiß, daß es kein Unwürdiger ist, dem sich Dein Herz zugewendet hat. Nun begreife ich freilich, wie viel Dir an seiner Freiheit gelegen sein muß.“

Willst Du ihn doch nicht nur der Welt, sondern vor Allem Dir selbst zurück eringen?“

Jetzt sah sie ihm wieder frei und offen an und schüttelte zugleich mit traurigem Ernst den Kopf.

„Du bist im Irrthum, Vater! Nicht so feindselig Beweggründe sind es, die meine Handlung bestimmen! Ich ihn liebe — Du wirst es mir erlassen. Ein Antwort darauf zu geben. Vielleicht haben mich erst Deine Worte zum Bewußtsein dessen gebracht, was ich für ihn empfinde. Aber wie dem auch sein möge — von unserer Vereinigung kann desseinengeachtet niemals die Rede sein; denn — er liebt eine Andere und wird von einer Andrer geliebt!“

Ihre Stimme hatte bei den letzten Worten metallisch geklirrt, so tapfer sie sich auch bemühte, ihre schmerliche Erregung zu verborgen. Der Gefangene war tief erschüttert und in seinem Auge schimmerte eine Thräne, als er nach kurzem Schweigen sagte:

„Das Unglück ist über uns gesommen, mein Kind, der Segen des Himmels hat uns verlassen. Der einzige Trost, den mich in meinem namenlosen Elend aufrecht hielt, war bis zur Stunde die Hoffnung, wenigstens Dich derzeit glücklich zu wissen. Nun soll ich auch diese fahren lassen, — o, das ist mir schwerer, als alle beiden meiner Gefangenschaft, bitterer als der Gedanke an meinen nahen Tod!“

In diesem Augenblicke öffnete der Gefängniswärter die Thür und sagte so freundlich, als es ihm überhaupt möglich war:

„Sie werden ans Abschiednehmen denken müssen, Fräulein, denn die Zeit, die ich Ihnen nach meinen Reglement bemüht darf, ist eigentlich schon vorüber.“

Er zog sich wieder zurück, und Marianne sagte hastig: „Graume Dich nicht um mich, Vater! Ich werde vollkommen glücklich sein, wenn ich Dich und ihn befreit sehe. Das ist die höchste Forderung, welche ich noch an das Leben stelle. Aber Du hörtest selbst, daß wir keine Minute ungern verlieren dürfen. Bis Du denn gar nicht im Stande, mir irgend einen Fingerzeig darüber zu geben, wo wir den wirklich Schuldigen zu suchen haben? Ist Dir nie ein Verdacht gekommen auf einer ganz bestimmte Persönlichkeit?“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Achtung! Bant wird Residenz!!

Nach heut eingetroffener Depesche wird
Se. Narrheit der Prinz Karneval
regierender Herr von Schalkendingen, Narrenhosen &c.
Herr von und zu u. s. w.

am Montag den 13. Februar 1893

in die große Seestadt Bant einziehen und eine große Revue der hier kantonirten Narren-Club-Kompanie abhalten, wozu folgender

Tages-Befehl

erlassen wird:

Morgens präzise 5½ Uhr wird die Reveille geblasen; darauf Versammlung sämtlicher Sippe, Knapp- und Korporalschaften im Parade-Anzug, ohne Gründen.

Präzise 9 Uhr Morgens: Auftreten aus der Hof-Narrenburg „Schützenhof“ Bant, unter den unharmonischen Klängen einer hämmerlichen Sanitätscharakter-Musik durch die feilich geschmückten Straßen der Stadt. Die hier tagenden und unter dem Protektorat St. Narheit stehenden Club-Gesellschaften „Ulf“, „Frisca“ &c. werden durch Deputationen unter Leitung eines Abgesandten vom hohen Olymp vertreten sein.

Gleichzeitig wird mit der Parade eine Vorführung der neuen Erfindungen &c. stattfinden.

Der gesunde Menschenstand wird der größeren Sicherheit wegen für diesen Tag in den Belagerungszustand erklärt.

Bürger und Bürgerkinder!

Ganz Europa sieht auf Euch! Haltet Eure Börse bereit, damit an Euch die große dynamit-nitroglycerinfest — doch phosphorfrei — Katastrophe abliege. Jede Niedergabe wird mit Dank belohnt; doch wolle man die Gaben abgezählt bereit halten, da ein Wechseln an der Kasse nicht stattfindet. Scheine von 100 Mark und darüber lautend werden indeß überall nicht angenommen.

Abends 8 Uhr: Grosser Kostüm-Ball

in der Hof-Narrenburg „Schützenhof“.

Hauptquartier: Seestadt Bant, im Narrenmonat 1893.
Club „Fidelitas“ u. Schalkmajör.

N.B. Alle welche sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich in der am 11. Februar, Abends 8 Uhr, stattfindenden Versammlung im „Schützenhof“ zu melden.

Non plus ultra! Oldenburg. Non plus ultra!

Sonntag den 12. Februar 1893
im Saale des Herrn Ratjen in Eversten:

Größtes Narrenfest
der Residenz
arrangiert vom Gesang-Verein „Vorwärts“ in Oldenburg
bestehend in
Aufführungen wie sie noch nie gesehen wurden!

Unter Anderem:
Vorführung des Wunderbären „Harry“ und des Riesenlefanten „Jimm“ durch den größten Thierbändiger der Gegenwart Hrn. Dr. Kratzer; Ferner: „Die Zigeunertruppe Petermann“ in ihren unübertroffenen Künsten der Fechtkunst; Kraftproduktionen des „Herkules“ aus der Gaststraße; Solo-Vorträge auf der Trompete von einem bedeutenden Künstler; Gesangs-Vorträge und viele andere Überraschungen.

Punkt 9 Uhr: „Aufführung der Polonaise“
unter Vorantritt der 15 Mann starken Zweibälter Badekapelle.

Anfang 6 Uhr.

Entree frei, Tanzband 60 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren Ruf, Diermann, Haarenstraße, Lendermann, Bettina, sowie bei den Mitgliedern.

Narrenkappen und Orden sind Abends an der Kasse billig zu haben.

Sämtliche Arbeiter von Oldenburg und Umgegend werden zu diesem großen Fest freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gin in jeder Beziehung erfahrener, solider Schuhmachergeselle erhält dauernde Beschäftigung.
Herrn. Wolff, Jever, Neuer Markt.

Gesucht
zu Ostern oder 1. Mai ein Lehrling
für mein Geschäft.

J. C. Polkeris, Wagenbauer,
Wilhelmshaven, Augustenstraße 11.

In vermieten
mehrere freundliche Wohnungen zum
1. Mai.

H. Lüdener, Bant.

In vermieten
eine freundliche Unterwohnung per
1. Mai.

H. Carlens, neben der Molkerei.

Zu vermieten
zum 1. März d. J. eine Unterwohnung.
Ausnutzung bei
C. Schulz, Brunnenstraße.

Zu vermieten
eine Wohnung, Stube, Kammer und
Küche, 13 Mark monatlich. Grenzstraße 4.

Zu vermieten
eine Überwohnung.
Södbring, Mittelstr. 11, Neubremen.

Zu vermieten
zum 1. Mai 2 schöne geräumige Unterwohnungen in Neubremen und 1 schöne Überwohnung in der Wilhelmshavener Straße.

Latann, Grenzstr. 49.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Duben; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

